Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 2 (1908)

Heft: 14

Artikel: Hüte deine Zunge wohl!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923221

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Taubstummen-Heitung

herausgegeben von Eugen Sutermeister in Munchenbuchfee.

2. Jahrgang Nr. 14 Erscheint am 1. und 16. jeden Monats. Abonnement: Jährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1. 50. Unstand: Fr. 4. 20 mit Porto. Injerate: 30 Cts. die durchgehende Petitzeile.

Drud und Berlag ber Buchbruderei Buchler & Co., Bern.

1908 16. Juli

Büte deine Zunge wohl!

O, lieb', solang du lieben kannst! O, lieb', solang du lieben magst! Die Stunde kommt, die Stunde kommt, Wo du an Gräbern stehst und klagst!

Und wer dir deine Bruft erschließt, O, tu' ihm, was du kannst, zu lieb! Und mach' ihm jede Stunde froh, Und mach' ihm keine Stunde trüb!

Und hüte deine Zunge wohl, Bald ist ein böses Wort gesagt! O Gott, es war nicht bös gemeint — Der andre aber geht und flagt.

D, lieb', folang du lieben kannst, D, lieb', solang du lieben magst! Die Stunde kommt, die Stunde kommt, Wo du an Gräbern stehst und klagst! Dann fniest du nieder an der Gruft Und birgst die Augen trüb und naß — Sie sehn den andern nimmermehr — Ins lange, seuchte Kirchhofgras.

Und sprichst: "D, schau' auf mich herab, Der hier an deinem Grabe weint! Bergib, daß ich gekränkt dich hab'! O Gott, es war nicht bös gemeint!"

Er aber sieht und hört dich nicht, Kommt nicht, daß du ihn froh empfängst; Der Mund, der oft dich füßte, spricht, Nie wieder: "Ich vergab dir längst!"

Er tat's, vergab dir lange schon, Doch manche heiße Träne fiel Um dich und um dein herbes Wort — Doch still — er ruht, er ist am Ziel!

O, lieb', folang du lieben kannst! O, lieb', solang du lieben magst! Die Stunde kommt, die Stunde kommt, Wo du an Gräbern stehst und klagst!

Freiligrath.

Es ist merkwürdig, daß man auch die Taubstummen mahnen muß, ihre Zunge zu hüten. Vielen Taubstummen macht-doch das Erlernen des Sprechens Mühe, und ihre Zunge ist oft recht schwer.

Kaum aber haben sie sprechen gelernt, da beginnt schon das Verklagen und Verleumden mündlich und schriftlich. Man lese nur da und dort in den Taubstummenzeitungen, und man wird leider dort viel Streit finden. Allersdings sind es oft auch viele Mißverständnisse, die den Streit verursachen und man kann auch ebenso von den Hörenden nicht rühmen, daß sie ihre Zunge bezähmen.

Das Sprechenlernen geht schwer, aber das "Schweigen" ist auch eine Kunst. Die Kunst des Schweigens ist oft viel schwerer als die Kunst des Redens.

Die Leute sagen oft: "Bas wahr ist, darf man sagen". Wenn du sprichst, so mußt du gewiß immer die Wahrheit sagen, aber wenn etwas

auch wahr ist, so darf man doch nicht immer davon reden. Viele Taubstumme haben wenig Lebensersahrung. Die Hörenden lernen im Verkehr untereinander viel, was der Taubstumme nicht lernen kann. Die Taubstummen erzählen viele Dinge, die die Hörenden verschweigen und bei sich behalten. Man sagt, die Taubstummen seien zu offenherzig. So kommt es oft vor, daß die Taubstummen eine Wahrheit aussprechen, sie aber nicht beweisen können, und "der andere geht und klagt"!

Vor einiger Zeit kam es vor, daß ein Taubstummer vor Gericht versklagt wurde, weil er gesagt hatte, eine Frau habe einen **Meineid** geschworen. Der Taubstumme glaubte, er habe die **Vahrheit** gesagt. Vielleicht war es auch wahr, was er gesagt hatte, aber der Taubstumme konnte es nicht beweisen. Wenn man die Wahrheit beweisen will, so braucht man Zeugen, und dieser Taubstumme hatte keine Zeugen. Zwar benannte er viele Personen, welche es gesehen haben sollten, allein diese sagten, sie haben nichts geseh en. Der Unterzeichnete war auch bei der Gerichtsverhandlung, und es wurde ihm schwer, dem Taubstummen verständlich zu machen, daß man niemand eines Meineids beschuldigen dürse, wenn man die Wahrheit seiner Aussage nicht durch Zeugen beweisen könne. Wenn die Richter nicht erkannt hätten, daß es dem Taubstummen eben an Lebensersahrung sehle, so wäre er gestraft worden.

Also merket euch: Alles, was man sagt, muß wahr sein, allein man darf nicht immer alles sagen, man muß auch schweigen können.

Griefinger.

Joh. Jak. Bremi, der gehörlose Naturforscher.

(Nach dem "Forscherleben eines Gehörlosen von August Menzel", Zürich 1857, gekürzt von E.S.)
(Fortsetzung.)

Für Freundschaft und Liebe im hohen Grade empfänglich, mitteilsam und lernbegierig, benutte er jede Gelegenheit zu mündlichem Austausch und seine Lebhaftigkeit in der Unterhaltung war so groß, daß fremde das mals und später trot des eigentümlichen Klanges seiner Rede und der vielsach auffallenden Betonung oft längere Zeit, bisweilen gar nicht besmerkten, daß er gehörlos war.

So lebte Bremi, obschon gehörlos, doch geistig hörend in der lebenden Welt, mit den übrigen Sinnen und namentlich mit dem offenen Auge alles begierig aufnehmend und demselben Stimme und Sprache verleihend. Er empfand den Gehörverlust tief, obwohl er sich mit der ihm eigenen Ergebung in das Unvermeidliche fügte und niemals klagte, vielmehr in allem ihm von der Natur Dargebotenen einen mehr als reichen Ersat für das ihm Versagte erkannte und dafür seinem Gotte aufs innigste und in einer Weise dankte, welche, mit seinen eigenen Worten eingeführt, sein Wesen am besten zeichnen wird: "Wahrlich! Hörende machen sich eine zu grämliche